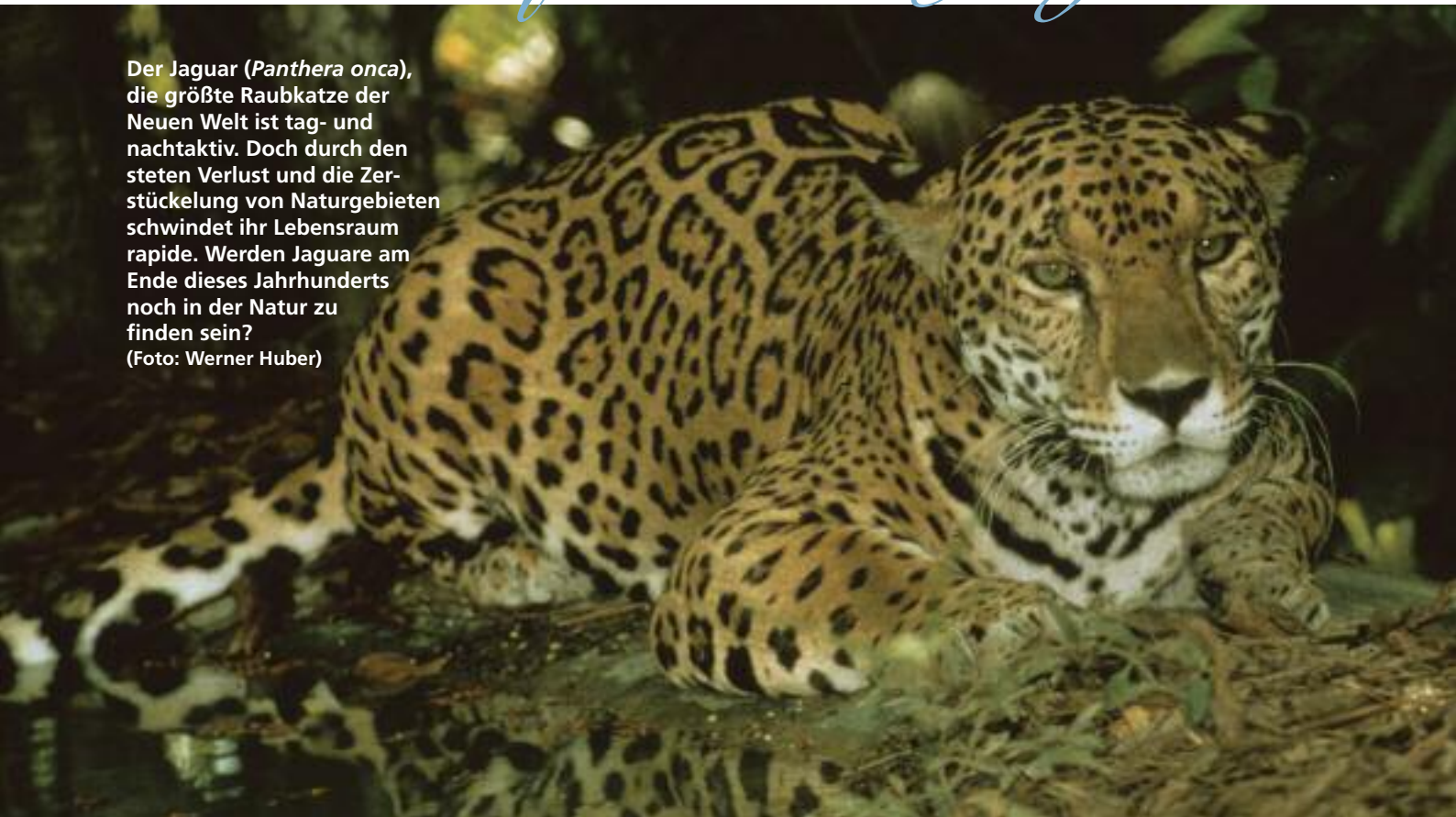


Der Pfad des Jaguars

Der Jaguar (*Panthera onca*), die größte Raubkatze der Neuen Welt ist tag- und nachtaktiv. Doch durch den steten Verlust und die Zerstückelung von Naturgebieten schwindet ihr Lebensraum rapide. Werden Jaguare am Ende dieses Jahrhunderts noch in der Natur zu finden sein?
(Foto: Werner Huber)



Werner Huber, Anton Weissenhofer
& Gerhard Aubrecht

Costa Rica, ein kleines Land in Mittelamerika beherbergt in vielen isolierten Schutzgebieten eine hohe Anzahl an Lebensräumen mit einer enormen Artenvielfalt. Ein „Biologischer Korridor“, „der Pfad des Jaguars – Paseo Pantera“ soll eine Brücke zwischen Nord- und Südamerika schaffen.

Der „Regenwald der Österreicher“ (Nationalpark Piedras Blancas), der letzte noch erhaltene Tieflandregenwald an der Pazifikküste Costa Ricas, ist Teil dieses außerordentlich wichtigen Korridorprojektes, das den zum Überleben notwendigen genetischen Austausch von Pflanzen und Tieren ermöglichen kann.

Seit 1993 arbeiten Österreicher an der „Tropenstation La Gamba“ intensiv an der Erhaltung und Erforschung dieses artenreichen Regenwaldgebietes und an der Schaffung von „Biologischen Korridoren“.

in Costa Rica

Durch Wiederbewaldungen mit einheimischen Baumarten und Permakulturprojekten sollen isolierte Waldflächen miteinander vernetzt werden um eine drohende Erosion der Biodiversität zu unterbinden. Im Zuge der Ausstellung „**Der Pfad des Jaguars – Tropenstation La Gamba, Costa Rica**“ am **Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen** in Linz werden das Korridorprojekt, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem „Regenwald der Österreicher“ und die Aktivitäten der Österreicher im Süden Costa Ricas vorgestellt.

Der Jaguar (*Panthera onca*)

Der Jaguar ist die größte Raubkatze und das größte Landraubtier der Neuen Welt. Von Argentinien bis Mexiko kann er in trockenen Savannen bis feuchten Sumpfgebieten und vom Meeresniveau bis ins Hochland angetroffen werden, wobei sein Verbreitungsschwerpunkt die tropischen Regenwälder sind. Einst war das Verbreitungsgebiet dieser tag- und nachtaktiven Tiere ein wesentlich größeres. Doch durch den steten Verlust und die Zerstückelung von Naturgebieten schwand ihr Lebensraum rapide. Jaguare sind Anschließjäger, und ihre Beute sind typischer Weise Agoutis, Pekaris, Gürteltiere, aber auch Kaimane und Schildkröten zählen dazu. Der Mensch dezimiert nicht nur die Jaguare selbst, sondern auch deren Beutetiere durch Bejagung und Zerstörung des Lebens-



raums. Ein bedrohlicher Prozess beginnt: Ohne Lebensraum keine Beutetiere – kein Jaguar! Ein Jaguar braucht zum Überleben ein Jagdrevier von 25 bis 150 km². Darin duldet er keinen weiteren Artgenossen. Nur während der Paarungszeit suchen diese Einzelgänger Partner. Zur Partnersuche dürfen daher ihre Reviere nicht vollständig isoliert sein, Jaguare müssen wandern können und auf „Pfad“ zu einander finden. „Biologische Korridore“ sind es, welche die Wanderung zwischen ansonsten isolierten Waldgebieten ermöglichen. Ein solcher Korridor, „der Pfad des Jaguars – *Paseo Pantera*“ soll zukünftig viele Schutzgebiete in Mittelamerika miteinander verbinden und eine „Biologische Brücke“ zwischen Nord- und Südamerika spannen, um den natürlichen Austausch von Pflanzen- und Tierarten zwischen den zwei Kontinenten zu

Im Inneren des „**Regenwaldes der Österreicher**“, ein immergrüner tropischer Tieflandregenwald mit einer besonders hohen Artenvielfalt.

An die 2.800 Gefäßpflanzenarten (annähernd so viele wie in ganz Österreich) konnten bisher nachgewiesen werden.

(Foto: Peter Weish)

Die Tropenstation La Gamba am Rande des „Regenwaldes der Österreicher“ wird von der Universität Wien und vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf) unterstützt.
(Foto: Michael Schnitzler)



ermöglichen, wie dies eigentlich seit Schließung der mittelamerikanischen Landbrücke vor ca. 5 Millionen Jahren ohne den Einfluss des Menschen möglich wäre. Der „Regenwald der Österreicher“ – der Nationalpark Piedras Blancas, im Süden Costa Ricas ist Teil dieses immens wichtigen Korridors, der den zum Überleben notwendigen genetischen Austausch von Pflanzen und Tieren ermöglicht. Nicht nur der Jaguar ist vom Aussterben bedroht, sondern auch viele weitere Tier- und Pflanzenarten könnten schon bald im „Regenwald der Österreicher“, in Mittelamerika und auf der ganzen Welt für immer verloren gehen.

Der „Regenwald der Österreicher“ in Costa Rica

In den 1980er Jahren war das einzigartige Naturparadies, der Piedras Blancas Nationalpark, der letzte noch erhaltene immergrüne Tieflandregenwald an der Pazifikküste Mittelamerikas von Holzfällern, Goldwäschern und Jägern bedroht. Prof. Michael Schnitzler, Hochschulprofessor für Geige, wurde Zeuge der Zerstörung dieses artenreichsten Waldes Mittelamerikas. Angetan von der beeindruckenden Schönheit dieser unberührten Natur gründete er in Österreich den Verein „Regenwald der Österreicher“, um diesen Wald „freizukaufen“. Spendengelder wurden gesammelt und der costaricanischen Regierung zum Ankauf von Grundstücken sowie zur Überführung in den Natio-

nalpark Piedras Blancas übergeben. Um der einheimischen Bevölkerung eine alternative Einkommensquelle zu bieten, entstand unter dem Motto „Vom Waldzerstörer zum Waldschützer“ ein Ökotourismusprojekt, die „Esquinas Rainforest Lodge“ (www.esquinaslodge.com), die den Touristen Unterkunft direkt in unmittelbarer Nähe zum „Regenwald der Österreicher“ bietet und den Einheimischen Arbeitsplätze sichert. Darüber hinaus wurde auch die Tropenstation La Gamba gegründet, die sich seit dem Beginn dieses Projektes – in engster Kooperation mit der Universität Wien – der Erforschung des „Regenwaldes der Österreicher“ widmet.

Die Tropenstation La Gamba, eine österreichische Forschungsstation in den Tropen

Schon im Jahre 1993 kaufte der **Verein „Regenwald der Österreicher“** eine kleine Finca (Bauernhaus) am Rande des Waldes an. Diese diente als erste einfache Feldstation für die Forschung. „Wir schliefen damals am feuchten Erdboden neben den Aga-Kröten, die Wellblechhütte heizte sich unterm Tag auf über 40°C auf, und Strom gab es auch nur zeitweise“, berichtet Astrid Keber, die erste Studentin im „Regenwald der Österreicher“, die damals gemeinsam mit Werner Huber und Anton Weissenhofer die Station aufbaute. Die



Gemeinsam mit den Grundstücksbesitzern pflanzen freiwillige Helfer der Tropenstation La Gamba einheimische Baumarten auf ausgewählten Flächen. (Foto: Anton Weissenhofer)



steigende Beliebtheit bei StudentInnen und WissenschaftlerInnen, die Begeisterung diesen artenreichen Tieflandregenwald mit bis zu 180 Baumarten pro Hektar zu erforschen, machte einen stetigen Ausbau notwendig. Bis zu zehn Mitarbeiter aus der Ortschaft La Gamba arbeiten in der Station, welche dadurch auch zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der Region geworden ist. Jetzt, 15 Jahre später, gehört die mittlerweile international anerkannte Station dem „Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba“ und bietet neben einem klimatisierten Labor auch Platz für über 30 StudentInnen und WissenschaftlerInnen. Vor allem Naturwissenschaftler der Universität Wien arbeiten hier an ihren Fragestellungen.

Ein Projekt der Tropenstation La Gamba und des Biologiezentrums der OÖ. Landesmuseen

Das Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen kooperiert schon seit etwa 10 Jahren mit der Tropenstation La Gamba. Wissenschaftliche Belege von Tieren und Pflanzen aus dem „Regenwald der Österreicher“ werden in den Sammlungen des Biologiezentrums gesichert zur Bearbeitung aufbewahrt, Tausende Daten sind über das Internet frei verfügbar (www.zobodat.at/D/runD/D/cacheD/projekte.php) – ein Beitrag zu

„Access and Benefit Sharing“ im Rahmen der Biodiversitätskonvention.

Vor fünf Jahren entstand die Idee, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Tropenstation in Form eines Buches zusammenzufassen und als Sonderausstellung zu präsentieren. Daraus entwickelte sich die Ausstellung „Der Pfad des Jaguars – Tropenstation La Gamba“, die noch bis 22. März 2009 im Biologiezentrum zu

sehen ist und das Katalogbuch „Natural and Cultural History of the Golfo Dulce Region, Costa Rica (Stapfia 88, www.biologiezentrum.at), zu dem über 90 Autoren aus aller Welt beigetragen haben. Eine nachhaltige Entwicklung der Projekte der Tropenstation ist nur in enger Zusammenarbeit und mit dem Verständnis der Bevölkerung des Dorfes La Gamba möglich. Deshalb veranstaltete das Biologiezentrum gemeinsam mit der Tropenstation und der Bevölkerung La Gambas im Jänner 2008 die erste österreichische Ausstellung in Costa Rica

Dr. Gerhard Aubrecht vom Biologiezentrum Linz bei einem Vortrag für LehrerInnen aus Oberösterreich (© OÖ. Landesmuseen)

Mit dem Vergleich „La Gamba – ein Dorf in Costa Rica, Weibern – ein Dorf in Österreich“ wurde versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Alltagsleben aufzuzeigen und damit einen so wichtigen konkreten Nord-Süd-Dialog zu initiieren.

Costa Rica, die Schweiz Mittelamerikas

Costa Rica wird vielfach als die Schweiz Mittelamerikas bezeichnet: ohne Militär, wirtschaftlich stabil, sozial und bildungspolitisch ein Vorbild für viele andere lateinamerikanische Staaten. In Costa Rica können die meisten Menschen zufrieden leben. Dies sind ein paar Gründe warum dieses Land bei Reisenden immer beliebter wird. Die vielfältige Landschaft auf kleinstem Raum (51.100 km²) ermöglicht eine abwechslungsreiche und erholsame Reise. Berge höher als der Großglockner, aktive Vulkane, karibische und pazifische Strände, klare Flüsse, Urwälder, Tierreichtum und viel unberührte Natur sind nur einige der Anziehungspunkte.

Costa Rica

im Regenwalddorf La Gamba mit dem Ziel, Österreich vorzustellen und interkulturelles Verständnis aufzubauen.

Mit dem Vergleich „La Gamba – ein Dorf in Costa Rica, Weibern – ein Dorf in Österreich“ wurde versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Alltagsleben aufzuzeigen und damit einen so wichtigen konkreten Nord-Süd-Dialog zu initiieren. Das gesamte Projekt entstand in enger Kooperation der Tropenstation La Gamba, dessen Fördererverein, der Universität Wien, des Biologiezentrums und der Gemeinden La Gamba und Weibern.

Regenwaldschutz und „Biologische Korridore“

Wie wichtig der Schutz des Regenwaldes Mittelamerikas ist, zeigt sein Verhältnis von Landfläche zur Artenvielfalt: **Mittelamerikanische Regenwälder bedecken in etwa nur 0,5 % der Landmasse der Erde, beherbergen aber 5 % aller Pflanzen- bzw. Tierarten.**

Der Schutz von ungestörten primären Ökosystemen in Form von Nationalparks, biologischen Reservaten und Waldreservaten ist ein wichtiges Instrument, um die ursprüngliche Natur zu erhalten. Costa Rica stellte beginnend in den 1980er Jahren des vorigen Jahrhunderts etwa 25 % seiner Landesfläche unter Schutz und gilt weltweit als Vorbild in Belangen



des Naturschutzes. In vielen Fällen hat sich jedoch gezeigt, dass die natürliche Fauna und Flora isolierter Waldinseln, die von landwirtschaftlichen Flächen (Bananen-, Ananas-, Ölpalmenplantagen, Weideflächen usw.) umgeben sind, auf lange Zeit nicht überlebensfähig sind, da ein genetischer Austausch mit Pflanzen und Tieren außerhalb der Schutzgebiete oft nicht mehr erfolgen kann. Dieser Umstand führt zur genetischen Erosion und folglich zu einer Artenverarmung. Die Wichtigkeit von „Biologischen Korridoren“ ist somit unumstritten. Durch Biotopvernetzung wird z.B. im Süden Costa Ricas, in der Umgebung des „Regenwaldes der Österreicher“, ein bedeutender Schritt zur Vernetzung von noch isolierten Waldresten geschaffen. Von der Luft aus betrachtet ist der „Regenwald der Österreicher“ im Zentrum zwar geschlossen, seine Randzonen sind jedoch durch (meist wenig ertragreiche) landwirtschaftliche Nutzung stark zergliedert. Seit 1991 arbeiten Österreicher, vor allem Mitarbeiter der Universität Wien, intensiv an der Erhaltung und Erforschung dieses artenreichen Regenwaldgebietes. Mit Hilfe des österreichischen Unternehmens OMV und des Bundesministeriums



In den Randzonen ist der „Regenwald der Österreicher“ durch landwirtschaftliche Nutzung stark zergliedert. Weiden und Agrarflächen isolieren dadurch Waldinseln. (Foto: Werner Huber)

Infos zur Tropenstation La Gamba und zum Projekt „Biologischer Korridor“

Zentrum für Biodiversität der Universität Wien
 Dr. Werner Huber und Dr. Anton Weissenhofer
 Rennweg 14
 A-1030 Wien
 tropenstation.botanik@univie.ac.at
 www.lagamba.at

Sponsoren:

Universität Wien
 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
 Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
 Umwelt und Wasserwirtschaft
 Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba
 OMV

für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft konnte im Jahr 2005 gemeinsam mit der notwendigen Errichtung von „Biologischen Korridoren“ so genannter „Pfade der Jaguare“ in der Region begonnen werden. Informationsveranstaltungen, Vorträge, Ausstellung und Gespräche für und mit der einheimischen Bevölkerung trugen zur äußerst wichtigen Aufklärungsarbeit diesbezüglich bei. Auf ausgewählten Grundstücken sollen nun die „Pfade des Jaguars“ entstehen. Eine Wiederbewaldung mit einheimischen Baumarten bzw. die Förderung von alternativen landwirtschaftlichen Kulturen (wie z.B. Permakultur) wird auf diesen Flächen erfolgen. Einheimische, unterstützt von freiwilligen Mitarbeitern aus Österreich und Deutschland, arbeiten intensiv und erfolgreich an der Umsetzung dieser gemeinsamen Ziele. Samen geeigneter Bäume werden gesammelt, Jungpflanzen in Baumschulen gezogen und diese auf den ausgewählten Flächen ausgepflanzt. Gerade der „Regenwald der Österreicher“ und die angrenzende Umgebung um die Ortschaft La Gamba sind aus den genannten Gründen besonders erhaltenswert und bieten aufgrund der zentralen Lage ideale Voraussetzungen für die Errichtung von biologischen Schutzstreifen. Dieses Projekt soll ein erster Schritt sein



Der Nationalpark Piedras Blancas (der „Regenwald der Österreicher“) im Süden Costa Ricas



PURA VIDA – NaturStudienReise mit Wissenschaftlern der Univ. Wien nach Costa Rica

Pura vida, der typische costaricanische Landesgruß, heißt wörtlich übersetzt „reines Leben“, bezeichnet aber viel mehr die Lebensphilosophie der Menschen: Leben und leben lassen.

Auf dieser NaturStudienReise lernen Sie das Land Costa Rica, seine vielfältigen Naturgebiete, lateinamerikanisches Lebensgefühl und Kulinariik kennen. Die Reise führt Sie in den „Regenwald der Österreicher“, den artenreichsten Regenwald Mittelamerikas, wo Sie einen Einblick in den Alltag der Tropenstation La Gamba nehmen können. Ein weiterer Höhepunkt ist der Vulkan Arenal, ein perfekter Schichtvulkan, der zu den aktivsten Vulkanen der Erde zählt und in regelmäßigen Abständen Aschewolken in den Himmel speit. Der Nationalpark Manuel Antonio mit seinem Tierreichtum und Traumstränden wird ebenso besucht wie Hängebrücken im Kronendach des Regenwaldes, Mangroven, Bergregenwälder, unberührte Strände und vieles, vieles mehr.

Natur, Tierbeobachtungen und das Kennenlernen von tropischen Pflanzen stehen im Mittelpunkt dieser Reise. Der Besuch von exotischen Märkten, das Kosten von tropischen Früchten und Spezialitäten der mittelamerikanischen Küche lassen auch die Gaumenfreuden nicht zu kurz kommen und runden die Reise ab.

Costa Rica ist allemal eine Reise Wert – PURA VIDA!

Termin: Juli 2009

Dauer: 16 Tage

Leistungen: Interkontinentalflug, Flughafentransporte in Costa Rica, 13 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels (Doppelzimmerbelegung) mit Frühstück bzw. in der Tropenstation La Gamba (Mehrbettzimmer) mit Vollverpflegung, alle Transporte vor Ort (Boot, Bus), alle Eintritte, alle Führungen, deutschsprachige Reiseleitung durch einen Biologen der Universität Wien

Preis: EUR 3.100

Info und Anmeldung:

**Huber & Weissenhofer Naturreisen OEG
Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien
naturreisen.botanik@univie.ac.at
www.naturreisen.at**

und somit einen wichtigen Beitrag leisten, um auf lange Sicht die Erhaltung der Biodiversität im Gebiet des „Regenwaldes der Österreicher“ und der Golfo Dulce Region zu sichern und gleichzeitig das Überleben der Menschen der Region zu gewährleisten. Denn nur durch die Einbindung der Bevölkerung und eine partielle, nachhaltige Nutzung können die Reste der Regenwälder dieser Erde langfristig erhalten werden.

Text:

Dr. Werner Huber, Universität Wien,
Zentrum für Biodiversität
Dr. Anton Weissenhofer, Universität Wien,
Zentrum für Biodiversität
Dr. Gerhard Aubrecht, Biologiezentrum
der Oberösterreichischen Landesmuseen

Fotos:

Werner Huber; OÖ. Landesmuseen;
Michael Schnitzler; Peter Weish;
Anton Weissenhofer